

# JOHN RINGO

## An den Ufern der Verzweiflung

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Strands of Sorrow*  
erschien 2015 im Verlag Baen Books.  
Copyright © 2015 by John Ringo

1. Auflage April 2018  
Copyright © dieser Ausgabe 2018 by Festa Verlag, Leipzig  
Veröffentlicht mit der Erlaubnis von BAEN BOOKS,  
Wake Forest, NC, USA  
Literarische Agentur: Thomas Schlück GmbH, 30872 Garbsen  
Lektorat: Alexander Rösch  
Einbandgestaltung: Nicole Laka – [www.nima-typografik.de](http://www.nima-typografik.de)  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-86552-600-7  
eBook 978-3-86552-601-4

Wie immer:

Für Captain Tamara Long, U.S. Air Force

Geboren: 12. Mai 1979

Gestorben: 23. März 2003, Afghanistan

Du darfst jetzt mit den Engeln fliegen.

## PROLOG

»Das ist so was von falsch«, sagte Lieutenant Lyons. »Ich überlege gerade, auf wie viele Arten das falsch ist.«

Commodore Carmen J. Montana alias Lieutenant General Montana alias »Mr. Walker« alias so viele andere Aliasse, dass sich selbst sein legendäres Gedächtnis nicht an alle erinnerte, der aktuelle Oberbefehlshaber der Pazifikstreitkräfte, war bereits vor Jahrzehnten zu einer philosophischen Schlussfolgerung gelangt: Wer von sich behaupten konnte, noch nie bei einer Mission versagt zu haben, wurde selten mit Missionen von der Sorte betraut, die man aus dem Effeff beherrschte.

Die erste Mission seiner Laufbahn bei den Special Forces war unter dem Decknamen Operation Eagle Claw durchgeführt worden und ein ebenso spektakulärer wie blamabler Reinflug gewesen. Damals hatte er zwar nicht die Verantwortung getragen, trotzdem endete sie als komplette Blamage. Dennoch erhielt er im Anschluss seine erste Auszeichnung für Heldenmut, weil er eine Luftfahrzeugbesatzung aus einem brennenden Helikopter gezogen hatte. Operation Urgent Fury, für die meisten ein Spaziergang, hatte sich für sein Team als weiterer verlustreicher Fehlschlag erwiesen und brachte ihm sein erstes Distinguished Service Cross ein.

Mogadischu: wieder ein ebenso spektakulärer wie blamabler Schlag ins Wasser. Und prompt das *zweite* Distinguished Service Cross. Auf Montanas persönliches Konto ging das Versagen, Osama bin Laden an der Flucht von Tora Bora zu hindern. Aber wer konnte schon ahnen, welchen der 2000 verminten Pfade dieser Drecksack am Ende benutzte? Der Versuch, einen sowjetischen Physiker aus Sibirien herauszuboxen, die zwei Tage in Schanghai,

die Beinahekatastrophe in Berlin und ... bei Gott, wenn er Beirut *niemals* widersah, war das immer noch zu früh!

Aber der Marinestützpunkt San Diego fing allmählich an, sich in seiner persönlichen Hitliste gescheiterter Missionen weit nach vorn zu arbeiten.

Über das Tal von San Diego verteilten sich zahlreiche militärische Stützpunkte. Miramar, Spielplatz der Airedales. Camp Pendleton, Heimat der Hollywood Marines. NAVSEA tief im Herzen von Dago. Und schließlich die drei Hauptattraktionen: Point Loma, North Island und der Marinestützpunkt San Diego.

Letzterer kam nicht infrage. Er befand sich auf der Stadtseite der San Diego Bay. Ebenso gut hätte man versuchen können, New York City zu räumen. Mit genügend Zeit, Subedey-Bots und Helikoptern ... nun, letzten Endes lief es darauf hinaus. Verdammt, sogar mit einigen funktionierenden Abrams wäre es möglich. Aber es hatte nie auf dem ursprünglichen Schlachtplan gestanden.

Point Loma, Heimat der meisten U-Boote, war ebenso wenig eine Option. Es handelte sich um eine Halbinsel, an die weitläufige Vororte grenzten und die keine nennenswerten Attraktionen zu bieten hatte.

North Island hingegen wirkte beim ersten Hinsehen machbar. Die negativen Aspekte: Sowohl eine Brücke als auch ein schmaler Damm verbanden das Festland mit der Insel, die unter anderem ein großflächiges Wohngebiet umfasste. Die positiven Aspekte: Die Insel war eben *nur* durch die Brücke und den schmalen Damm mit dem Festland verbunden. Und der Damm war einerseits lang und führte andererseits in ein relativ dünn besiedeltes Gebiet. Relativ deshalb, weil es sich immerhin um Südkalifornien handelte, wo es nirgendwo wirklich ›dünn besiedelt‹ war. Wasser gab es nur in begrenzten Mengen. Normalerweise sollten sie es nur mit jenen Infizierten zu tun bekommen,

die früher zum Stützpunktpersonal gehört hatten. Und die bislang noch nicht verdurstet waren. Ein paar Tausend. Die Brücke und den Damm dichtmachen, ein paar der Überlebenden in die richtige Richtung lotsen, die Landungsboote flottmachen, Pendleton räumen – und er wäre nicht nur dem Namen nach Oberbefehlshaber der Flotte.

So hätte es laufen können. Wahrscheinlich. Doch dann ...

Sie erreichte die Mitteilung, dass es da ›ein Licht‹ gebe. Und die Satelliten hatten eine ›dichte Konzentration von Infizierten‹ festgestellt. Dasselbe war Montana vor ihrer Abfahrt auf den Luftaufnahmen aufgefallen. Aber ... *seufz*.

Die Lage erwies sich als schlimmer als in Mogadischu. Jede verfluchte Straße gerammelt voll. Wie bei einem Fastnachtsumzug. Die Hälfte der Bevölkerung von San Diego und Tijuana schien sich auf North Island eingefunden zu haben. Weil dort ... nun ja, ›ein Licht‹ strahlte.

Genauer gesagt hielt sich vor North Island ein Unterseeboot der Seawolf-Klasse auf, die *USS Jimmy Carter*, SSN-23. Betriebstauglich. Und ihr überaus starker Scheinwerfer leuchtete geradewegs in den Himmel.

Genau dieses Licht hatte jeden verfluchten Infizierten im Großraum San Diego angelockt.

»Wenn ich mich recht erinnere, sollten alle Seawolfs in Bangor stationiert sein«, meinte Montana mit einem Blick zu Lieutenant Commander Halvorson.

»Ja, Sir«, bestätigte der Befehlshaber der *Michigan*. »Dort sollte sich das U-Boot eigentlich befinden.«

In den 90ern, als sich die Nation mit ›Bedrohungen durch Mehrfachzugriffe‹ konfrontiert sah, die oft eher Finesse als die Zerstörung von Städten mit Nuklearwaffen erforderten, und zudem neue, strategische Waffenvereinbarungen die Anzahl der Kernwaffen einschränkten, die auf U-Booten mitgeführt werden durften, wurden vier der älteren Unterseeboote der Ohio-Klasse für den Abschluss

ballistischer Raketen reklassifiziert – und zwar die *Ohio*, die *Michigan*, die *Florida* und die *Georgia*. Man rüstete sie für den Zweck um, küstennahe Operationen und Marschflugkörper zu unterstützen, indem man einige der Raketenlagerplätze zu Unterkünften für SEAL-Teams umbaute. Der Rest der Ladefläche wurde für die Einlagerung einer Unmenge an Tomahawk-Marschflugkörpern mit rotierenden Abschussvorrichtungen präpariert.

Der für das Programm zuständige Admiral, der kein glückliches Händchen für Abkürzungen hatte, verpasste ihm ursprünglich die Bezeichnung OMFG-Programm, was für Ohio-Michigan-Florida-Georgia stand. Irgendwann wies ihn jemand darauf hin, dass die Initialen vielleicht nicht die beste Wahl seien, weil sie der in Chats verbreiteten Kurzform von *Oh My Fucking God* entsprachen. Eilig wurde die Bezeichnung geändert. Allerdings blieb das neue Kürzel niemandem im Gedächtnis, sodass sich am Ende doch die ursprüngliche Abkürzung durchsetzte.

In Anbetracht der Tatsache, dass die U-Boote bis zu 154 Tomahawk-Marschflugkörper in unter fünf Minuten abfeuern konnten, schien die Bezeichnung ohnehin absolut passend zu sein. Der wilde Hagel von Marschflugkörpern, mit dem man der Reaktion der libyschen Armee auf den Aufstand für Demokratie den Rücken gebrochen hatte, war damals von *einem* OMFG-Unterseeboot ausgegangen.

»Das wär unser erstes Problem«, sagte Montana. »Und ist der U-Boot-Stützpunkt nicht in Point Loma?«

»Ja, Sir«, bestätigte Lieutenant Lyons. »Ich schätze, dann wäre die nächste Frage wohl, warum sich die *Jimmy Carter* an die *Ronald Reagan* schmiegt.«

»Die zwei sind *nie* miteinander ausgekommen, das kann ich Ihnen sagen.« Montana schnaubte. »Wenn es irgendeine Logik im Universum gäbe, hätte die *Ronald Reagan* die *Jimmy* längst versenkt. Oder die gegenseitige

Abneigung würde dafür sorgen, dass sie sich voneinander abstoßen.«

Die Unterhaltung fand auf dem Turm des Unterseeboots für Lenkraketen statt. Deshalb musste der Commodore erst einmal, dann ein zweites Mal aufschauen, um das offene Hangardeck der *Ronald Reagan* und das Flugdeck darüber zu erkennen. Auf beiden wimmelte es nur so von Infizierten. Gelegentlich kippte eine der Gestalten durch das Gedränge über die Reling. Ein Blick nach unten offenbarte, dass sich die Haie über regelmäßige Beute freuten. Und nicht nur die Haie.

»Lieutenant Lyons«, meldete sich der Commodore zu Wort. »Ich besitze ein äußerst weitreichendes Wissen über so gut wie alles. Manch einer würde es sogar als erschöpfend bezeichnen.«

»Ich habe schon Trivial Pursuit mit Ihnen gespielt, Sir«, erinnerte Lyons.

»Aber Sie stammen aus dieser Gegend und sind daran gewöhnt, sich gelegentlich in diesen Gewässern rumzutreiben.«

»Ja, Sir.«

»Also was zum Teufel ist *das*?« Montana zeigte auf die aufgewirbelte Wasseroberfläche, in der große, gekrümmte Tentakel aufblitzten.

»Das ist etwas, das man normalerweise nicht im Hafen von San Diego sieht, General«, antwortete Lyons. »Humboldt-Kalmare. Ich hätte nicht gedacht, dass die hierherkommen. In der Regel trifft man sie nur im tiefen Ozean an. Im *richtig* tiefen. Die letzten Meter bis zur Oberfläche kommen sie normalerweise höchstens nachts herauf. Sind mit Tentakeln ungefähr drei Meter lang und mächtig aggressiv. Um ehrlich zu sein, mir wär da selbst ein Zweikampf gegen einen Hai lieber.«

»Wenn Sie im Abstand von 1000 Meilen zu solchen Kreaturen geschwommen sind, sind Sie ein tapfererer

Mann, als ich es bin«, meinte Montana. »Und das will was heißen. Commander Halvorson. Frischen Sie noch mal mein Gedächtnis auf. Wenn dieses Licht seit über neun Monaten brennt, muss das Boot in Betrieb sein. Richtig?«

»Richtig, Sir.«

»Und die *Topeka* hat bereits versucht, die Reaktorüberwachung zu kontaktieren.«

»Ja, Sir.«

»Was bedeutet, es gibt keine Reaktorüberwachung.«

»Ja, Sir.«

»Gibt es zuverlässige Daten, wie lange ein Reaktor sicher laufen kann, ohne dass einer an den Kontrollen sitzt?«

»Ich denke, die Antwort lautet: ungefähr neun Monate oder weniger. Möglicherweise ein bisschen länger, je nachdem, wann die Reaktorüberwachung ausgefallen ist und dieser Reaktor letztlich seinen kritischen Zustand erreicht, Sir«, gab Halvorson zurück. »Mit anderen Worten ...«

»Das hier *ist* der Testfall«, stellte Montana klar. »Wahrscheinlich ist noch nie je ein Reaktor so lange unbeaufsichtigt gelaufen.«

»Ja, Sir. Und die Generatoren, Sir. Ziemlich ... erstaunlich, Sir. Ich hätte gesagt, mehr als ein paar Stunden sind unmöglich. Und es ist irgendwie beängstigend. ›Aktiver Reaktor‹ und ›keine Reaktorüberwachung‹ sind Schlagworte, die kein vernünftiger Mensch in einem Satz hören will.«

»Zur Kenntnis genommen«, sagte Montana. »Bravo, Navy. Spricht sehr für eure Atomreaktorkonstruktionen und Sicherheitsprozeduren. Nur leider ist North Island dadurch ein wenig prekär geworden. Nun denn. Finden Sie eine gute Stelle, um das Feuer zu eröffnen, und lassen Sie Leuschen die Bestie in Stellung bringen. Ziele haben wir ja definitiv genug.«

»Aye, aye, Commodore.«

»Ehrlich gesagt wäre es mir lieber, einfach mit voller

Ladung draufzuhalten, aber trotz dieses Schwarms könnte es noch Überlebende geben«, erklärte Montana. »Und wir brauchen das Personal, die Ausrüstung und die Materialien. Ganz zu schweigen davon, dass eine volle Aufmunitionierung eines dieser Boote ein bedeutender Budgetposten im Kongress wäre. Letzten Endes *werden* wir wieder einen Kongress haben. Ich will mich nicht dafür rechtfertigen müssen, dass wir Marschflugkörper im Wert von 400 *Millionen* Dollar verballert haben. Also ... Bestie zum Einsatz vorbereiten!«

»Chief of Boat«, ergriff der Skipper über die Hauptleitung das Wort. »Sagen Sie Leuschen, er soll die Bestie zum Einsatz vorbereiten.«

Die Bestie war eine Waffe von der Sorte, wie sie einem nur bei einer Zombie-Apokalypse einfallen konnte.

Sie sah ein bisschen wie ein großes Maschinengewehr aus. Ein bisschen. Oder vielleicht eher wie eine große Paintball-Kanone, was der eigentlichen Bauform und Funktionsweise auch deutlich näher kam. Sie besaß einen langen, relativ dünnen Lauf, offensichtlich von Hand aus irgendeinem Rohr gefertigt. Sie besaß einen Verschluss. Und einen Schmetterlingsabzug. Es gab sogar so etwas wie ein Visier. Wenn man eine Befestigung mittels Drehbolzen, die in eine Verriegelung auf dem Deck einrastete, so nennen durfte. Sogar die modernen Unterseeboote der US-Flotte verfügten über Vorrichtungen für eine Deckkanone, was ihnen in diesem Fall zum Vorteil gereichte.

Dann gab es da noch die unkonventionelleren Teile. Anstelle einer Gurtzuführung befand sich oben ein großer, annähernd konischer Trichter. Ein Luftschlauch verlief von einem Anschluss an Deck zu einer ähnlichen Verbindung am Verschluss.

Ein Matrose schüttete Kugellagermunition aus Stahl mit einem Durchmesser von fünf Zentimetern in den Trichter.

»Geladen, Sir!«, meldete Petty Officer Second Class Leuschen und strahlte dabei übers ganze Gesicht. Als Erfinder, Konstrukteur und Schöpfer der Bestie gebührte ihm die Ehre des ersten Abschusses, darin herrschte allgemein Einigkeit. Es gab noch andere an Bord, die verrückt genug gewesen wären, die Waffe auszuprobieren, allerdings widmeten die meisten davon ihre Zeit neuerdings dem Versuch, ihre Fesseln durchzunagen. »Erlaubnis, Feuer zu eröffnen?«

»Commodore?«, fragte Commander Halvorson.

»Ach, warum nicht?«, meinte Montana. »Feuern nach eigenem Ermessen, Commander.«

»Feuer frei!«

Der gewählte Zielbereich war die nordöstliche Ecke des Quay Drive auf North Island. Die *Michigan* in diesen beengten Verhältnissen ohne Schlepper zu manövrieren war kein Zuckerschlecken, aber dem XO war es gelungen, sie in die richtige Position zu bringen. Und die Bestie hatte jede Menge Kundschaft. Die Infizierten drängten sich so dicht wie überall sonst auf dieser von Gott verlassenen Insel. Und an der Küste. Und um Point Loma. Normale Menschen wären mittlerweile längst der Dehydrierung oder dem Hungertod zum Opfer gefallen. Nicht jedoch die Infizierten. O nein, nicht die Infizierten.

Wenigstens fielen einige von ihnen gleich der Bestie zum Opfer.

Der Lärm erwies sich als überraschend erträglich. Commodore Montana war zunächst unsicher, ob die Waffe überhaupt feuerte. Das Geräusch glich einem eigentümlichen *Fupp-fupp-fupp* ...

Dann jedoch trafen die Kugellagerprojekte ihre Ziele.

Das Konzept hinter der Bestie war denkbar simpel. Im Grunde genommen handelte es sich lediglich um eine überdimensionierte Paintball-Kanone mit irrsinnig starker Durchschlagskraft. Wie Leuschen so gern betonte: Etwas, woran auf einem Atom-U-Boot definitiv kein Mangel

herrschte, war Druckluft. Ersetzte man dann noch Paintballs durch stählerne Kugellagermunition, erhielt man eine brutale, extrem effiziente Tötungsmaschine. Die Infizierten bewegten sich mehr oder weniger willkürlich auf dem Quay Drive. In der Regel trat eine solche Dichte nur bei einem wahren Alphaschwarm auf.

Die Zombies standen zwar nicht Schulter an Schulter, dennoch taumelten sie ständig ineinander, was gelegentlich zu Kämpfen und kleineren Tumulten führte. Infizierte kamen untereinander kaum besser aus als mit dem Rest der Welt.

Da von ihrer Position aus keine klare Sicht über den Quay Drive bestand, war Zielen sowieso hinfällig. Die Kugellager konnten fast nicht ins Leere gehen.

Erste Infizierte kippten um. Leuschen machte sich nicht einmal die Mühe, den Lauf hin und her zu schwenken. Es gab immer genügend frontale Ziele. Die Getroffenen gingen reihenweise zu Boden. In neun von zehn Fällen starben die Infizierten, die von den mit knapp unter Schallgeschwindigkeit abgefeuerten Stahlgeschossen getroffen wurden. Wenngleich die Bestie ihr Werk erheblich unspektakulärer verrichtete als die wassergekühlten Kaliber 50, die von der Wolf Squadron benutzt wurden, war sie mindestens genauso effektiv.

»Wenn wir davon nur 100 hätten.« Commander Halvorson seufzte. »Ich könnte mich an die Arbeit machen und Nachschub bauen, Sir.«

»Der Engpass sind nicht die Waffen, Commander«, gab Montana zu bedenken. »Sondern die Munition. Wir haben nur 10.000 Kugellager. Und wenngleich ich vermute, dass Leuschens Konzept solide ist, kleine Zylinder aus Maschinenstahl zu verwenden, werden wir irgendwann entweder das Unterseeboot zerlegen müssen oder uns geht der Stahl aus. Ungeachtet dessen: Da der Test erfolgreich verläuft, machen Sie weiter. Stellen Sie den Beschuss ein,

sobald die Bestie 70 Prozent der Munition aufgebraucht hat. Wir werden sie mit Sicherheit noch woanders brauchen.«

»Ich schlage vor, wir treiben zusätzliche Kugellager auf, Sir«, warf Halvorson ein.

»Ich setz es auf die Liste«, erwiderte Montana. »Zuerst müssen wir dieses elende Licht ausknipsen, und zwar mit allen Mitteln, Lieutenant Lyons.«

»Entermannschaft nehmen und Licht abschalten, aye, Sir«, bestätigte Lyons.

»Ist jemand an Bord vertraut mit der Seawolf-Klasse, Commander?«

»Der Chief of Boat hat darauf gedient, Sir«, antwortete Halvorson. »Und Petty Officer Gomez.«

»Nehmen Sie die beiden und ein Sicherheitsteam mit«, ordnete Montana an. »Und schalten Sie dieses Licht aus. Nehmen Sie einen Hammer, wenn's sein muss.«

»Das halte ich für schwierig, Sir«, warf Halvorson ein. »Es ist vertieft eingelassen und extrem robust, um Druck standzuhalten. Ich schlage vor, der Lieutenant packt stattdessen eine Sprengladung ein.«

»Steht bereits auf meiner Liste, Sir«, meldete Lyons.

»Auch wenn ich damit mein Unwissen über alles einräume, was sich unter dem Meer abspielt«, sagte Montana. »Wofür um alles in der Welt verwendet man so ein Licht überhaupt?«

»Rumpfschüsse«, antworteten Halvorson und Lyons gleichzeitig.

»Und um verirrtten SEALs dabei zu helfen, den Weg zurück zu einem abgetauchten Boot zu finden, Sir«, fügte Halvorson hinzu.

»Ist in der Hinsicht wirklich, *wirklich* hilfreich«, bestätigte Lyons. »Wenn auch taktisch unklug.«

»Technisch gesehen ist es ein Standard-Navigationscheinwerfer«, ergänzte Halvorson. »So wird er jedenfalls in den Inventarlisten geführt.«

»Den Posten hätte ich zu gern gesehen. Wir bräuchten allerdings ein so helles Navigationslicht, dass sich damit der Mond bescheinen ließe!«

Ein Festrumpfschlauchboot wurde ordnungsgemäß zu Wasser gelassen. Die Entermannschaft stieg ein – in Anbetracht des Begrüßungskomitees im Wasser entsprechend vorsichtig – und fuhr hinüber zur *Jimmy Carter*.

Bevor die Männer jedoch an Bord gehen konnten, wurden jene Infizierten auf sie aufmerksam, die sich an den Luken von Hangar- und Flugdecks drängten und hysterisch auf die Neuankömmlinge reagierten.

»Das könnte jetzt nicht so gut sein«, murmelte Commodore Montana, als die ersten paar Infizierten vom Flugdeck fielen.

Wegen der wachsenden Zahl herabstürzender Körper erwies sich das Ganze als reines Glücksspiel. Das Flugdeck ragte über das kleinere Unterseeboot hinaus. Daher legten es die Infizierten bei ihren Versuchen, das Schlauchboot zu erreichen, darauf an, im Wasser zu landen. Wie jeder Pilot der Navy weiß, beträgt die Entfernung vom Flight Deck zum Meer auf einem Flugzeugträger der Nimitz-Klasse ziemlich exakt 20 Meter. 20 Meter kann man unter gewissen Umständen überleben. Es entspricht immerhin der doppelten Höhe eines Zehn-Meter-Sprungbretts bei den Olympischen Spielen. Den Aufprall zu überstehen ist jedoch nur ein Aspekt. Ihn *bei Bewusstsein* zu überleben, ein anderer. Taucht man ungünstig ein, könnte man bei dieser Geschwindigkeit genauso gut gegen eine Betonmauer klatschen. Und so erging es gerade den meisten Zombies. Zudem tummelten sich in der Bucht von San Diego nicht nur Humboldt-Kalmare, sondern auch Weiße Haie, wie sich rasch zeigte. Ob bei Bewusstsein oder nicht, viele Infizierte überlebten den Sturz nicht.

Manche jedoch landeten mehr oder weniger auf dem

Schlauchboot. Die wenigen Gewinner bei diesem russischen Roulette.

»Zurück!«, rief Lyons, als der erste Infizierte auf Petty Officer Gomez landete. Zwar überlebte der Zombie nicht, allerdings war es müßig zu erwähnen, dass die Sache auch für Gomez nicht so toll ausging. Außerdem hätte die Wucht des Aufpralls um ein Haar den Boden aus dem Schlauchboot gerissen. Wodurch daraus die XXL-Version eines Rettungsringes geworden wäre.

Der Chief of Boat legte beim Außenbordmotor den Rückwärtsgang ein und setzte zurück, so schnell es ging, während das Wasser ringsum von einschlagenden Körpern aufgewühlt wurde.

»Zombie-Lawine!«, rief der Chief of Boat der *Michigan* und ließ ein hysterisches Lachen folgen. Vom Flugdeck stürzte praktisch eine ganze *Wand* von Infizierten.

»Schaffen Sie uns einfach von hier weg, Chief of Boat!«, brüllte Lyons. Dann: »Achtung!«

Die restliche Besatzung hechtete beiseite, als ein weiterer Infizierter mitten im Schlauchboot einschlug.

»Ich weiß nicht, wie viele wir noch verkraften.« Lyons klang besorgt. »Jefferson, Garcia, werft sie von Bord.«

»Aye, aye, Sir.« Seaman Jefferson packte die Beine des letzten gelandeten Infizierten. Dessen Aufprall war, wie sich herausstellte, durch Gomez und den zuvor herabgeprasselten Zombie ausreichend gedämpft worden, dass er überlebt hatte. Wenngleich mit zwei gebrochenen Beinen. »Sir!«

»Gesehen.« Lyons zog die Pistole und bedachte den Hirntoten mit einem Mosambik-Doppelschlag in Brust und Kopf. »Raus mit ihm!«

»Aye, Sir.« Jefferson schluckte. Garcia und er kippten den Leichnam über die Seite, dann starren sie fassungslos aufs Wasser. »GÜTIGER GOTT!«

Ein besonders gieriger Weißer Hai hatte nicht einmal abgewartet, bis der Körper vollständig im Wasser landete.

Er schlug die Zähne in den Kadaver und riss ihn Jefferson aus den Händen.

»Ich denke, wir brauchen ein größeres Boot, Sir!«, rief Garcia beunruhigt.

»Fast so, als würde man Delfine in Sea World füttern.« Jeffersons Stimme zitterte. »Nur viel, viel, *viel* widerlicher.«

»So sehen das die Fische vermutlich auch.«

»Jetzt *werft* schon den Nächsten«, drängelte Lyons. »Passt auf.«

Glücklicherweise hatte der Chief of Boat das Schlauchboot mittlerweile aus der Einschlagszone der ›Zombie-Lawine‹ manövriert und verlangsamte die Fahrt, während sich der Niederschlag aus Körpern fortsetzte.

»Mann, das ist dermaßen pervers«, kommentierte der Chief of Boat kopfschüttelnd. »Seht euch mal die *Jimmy* an.«

Die Öffnungen des Hangardecks befanden sich deutlich tiefer, eher auf einer Linie mit der *Jimmy Carter*. Die meisten Infizierten, die dort über den Rand gedrängt wurden, als die Masse versuchte, das Schlauchboot zu erreichen, schlugen auf dem Deck des Unterseeboots auf. Oder auf dem Turm. Oder auf den Tiefenrudern, die allesamt aus extrem hartem Stahl bestanden. Die meisten Zombies überlebten zwar, allerdings mit schweren orthopädischen Traumata. Ein Zustand, der sich zudem verschlimmerte, sobald ein weiterer Infizierter auf ihnen landete.

Außerdem war das Oberdeck der *Jimmy* leicht gekrümmt, etwas glitschig und schien zum Hoheitsgebiet der Humboldt-Kalmare zu gehören. Wenn sich aus der schreienden, windenden Masse der Infizierten mit ihren gebrochenen Gliedern ein Körper löste, tauchten die Tentakel der Riesentintenfische aus dem Wasser und zogen ihn in die Tiefe.

»Ein solches Verhalten habe ich vorher noch nie erlebt«, sagte Lyons. »Und damit hake ich für den Rest meines

Lebens die Idee ab, je wieder an der südkalifornischen Küste schwimmen zu gehen. Diese Kreaturen haben sich gerade als klug und anpassungsfähig erwiesen. Außerdem scheinen sie über ein sehr gutes Gedächtnis zu verfügen. Es gibt Anzeichen dafür, dass sie sogar im sozialen Umfeld lernen. Was bedeutet, dass dieses Verhalten über Generationen weitergereicht werden könnte. Okay.« Er drückte auf die Sprechtaaste seines Funkgeräts. »Commodore?«

»*Kommen Sie einfach zurück zum Boot*«, befahl Montana. »*Wir fangen mit der Planung wieder bei null an.*«

»So schlimm steht es?«, fragte Gomez stöhnend.

»Der positive Aspekt dieses jüngsten Debakels ist, dass Lieutenant Lyons eine simple Methode entdeckt hat, Zombies haufenweise zu töten«, stellte Montana fest.

»Mit einem Boot ranfahren und sie wie eine Lawine abstürzen lassen?«, fragte Lyons.

»Auf Antrieb erfasst. Der heikle Teil ist, dafür zu sorgen, dass die Besatzung des Boots überlebt.«

»Ich rate davon ab, dieses Boot näher ranzubringen, Sir«, meldete sich Commander Halvorson zu Wort.

»Sie würden es ohnehin nicht als Ziel erkennen«, sagte Montana. »Jedenfalls kommt es nicht infrage, erneut das Festrumpfschlauchboot zu verwenden. Wir brauchen etwas Stabileres.«

»Wir sind hier im Hafen von San Diego, Sir«, merkte Lyons an. »Obwohl viele Leute wegen der Seuche übers Meer abgehauen sind, gibt es reichlich Auswahl.«

»Allerdings ist das im Augenblick ein zu heikles Unterfangen«, schränkte Montana ein. »Wir müssen zunächst eine Operationsbasis finden und dort geeignetes Personal ausbilden. Das Naval Auxiliary Landing Field in San Clemente scheint mir ein geeigneter Ort zu sein.«

»Aye, aye, Sir«, sagte Halvorson.

»Mehr Infizierte zu sehen, als wir's uns eingestehen.« Lyons Blick strich an der kargen Küstenlinie entlang.

San Clemente Island war ein 21 Meilen langer, öder brauner Felsen, der zehn Meilen vor der Küste Kaliforniens aus dem Pazifik ragte. Ein Teil der Fläche war für Artillerieübungen genutzt worden, das nördliche Ende beherbergte eine Versorgungseinrichtung sowie die meistens als NALF abgekürzte Navy-Basis. Und Infizierte. Nicht so viele wie auf North Island. Selbst in *New York* gab es nicht so viele wie auf North Island. Aber doch einige. Die meisten scharten sich in der Nähe um ein paar der großen Gebäude, und ja, auf den Dächern gab es eindeutig Überlebende. Auch davon eine beträchtliche Zahl.

»Wenn Sie jetzt anfangen, jede Aussage zu reimen, muss ich mir wohl einen neuen Adjutanten suchen, Lieutenant«, drohte Montana.

»Vermerkt, Sir.« Lyons blickte durch ein am Turm angelegtes Fernrohr. »Und für die relativ hohe Zahl von Überlebenden und Infizierten hat sich gerade eine Erklärung gefunden.«

»Ach ja?«, meinte Montana. »Raus damit.«

»Ich konnte einige der Leute auf den Gebäudedächern identifizieren, Sir«, verriet Lyons. »Sieht ganz danach aus, als wäre NavSpecWar übergesiedelt ...«

»Verdammt richtig, wir sind übergesiedelt.«

Captain Owen Carter verkörperte den ehemaligen Befehlshaber der Navy Special Warfare, Basic Underwater Demolitions/SCUBA School, der Einfachheit halber als BUD/S abgekürzt. Die SEAL-Ausbildungszentrale an der Westküste, die ihren Standort normalerweise in Coronado auf North Island hatte.

Als positiver Aspekt der Vorstellungsrunde erwies sich, dass der Captain Montanas Autorität ohne Rückfragen anerkannte. Es wurden keine Fragen gestellt, warum ein

ehemaliger Lieutenant General der Army nun als Commodore und Oberbefehlshaber der Pazifikflotte fungierte. Niemand bei den Special Operations zweifelte seine Kompetenz an. Wenn ihm bloß noch eine Möglichkeit einfiel, *irgendetwas* auf der Landseite einzunehmen ...

»Coronado zu halten, war nicht machbar, Sir«, erklärte Carter. »Die verfluchten Infizierten kamen über die Zäune. Die meisten Teams rückten aus und versuchten, sie unter Kontrolle zu halten. Dann erhielt ich den Befehl, Angehörige, Ausbilder und Schüler nach San Clemente zu schaffen. Verschiedene andere, die über Transportmittel verfügten, schlossen sich uns an. So ziemlich das gesamte Bootskontingent der Special Operations ist hierher übersiedelt, als alles zusammenbrach, außerdem einige Zivilisten und Überlebende des Teams. Wir haben ausreichend Vorräte für eine lange Belagerung mitgebracht, vor allem angesichts der Verlustraten durch die Infektion. Was wir *nicht* in ausreichendem Maß besitzen, ist Munition, um mit den ganzen Infizierten fertigzuwerden. Ich bin nicht mal sicher, ob es dafür auf der restlichen Welt genug Munition gibt.«

»Und uns geht sie auch demnächst aus.« Montana bemühte sich, nicht laut zu seufzen. Die Bestie hatte die komplette Kugellagermunition gefressen und alle U-Boote in der Gegend hatten ihre Maschinengewehrmunition so gut wie verschossen. Aber immerhin verfügten sie jetzt über einen Landstützpunkt und Nachschub an Kämpfern. »Commander Halvorson.«

»Sir.«

»Lassen Sie die *Hampton* und die *Topeka* zurück nach Gitmo oder Blount fahren, was immer Captain Smith lieber ist. Sie sollen mehr Munition holen. Konzentrieren Sie sich vor allem auf Kugellager. Vielleicht hat man auf Blount welche gefunden. Impfstoff. Medizinische Ausrüstung, soweit sie entbehrlich ist. Allgemeine Versorgungsgüter.«

Immerhin schienen die meisten schwangeren Crewmitglieder inzwischen entbunden zu haben. Also drohte ihnen kein weiterer Albtraum wie beim Babyboom in Gitmo.

»Aye, aye, Sir.«

»Captain Carter.« Montana betrachtete den kleinen Strand neben dem NALF. Auf dem Sand oder in der winzigen Bucht verankert befand sich eine erstaunliche Ansammlung so gut wie jeder vorstellbaren Art von Kleinbooten. Es gab Varianten für Spezialeinsätze, Jachten, seetaugliche Schlauchboote und Festrumpfschlauchboote – sogar ein drei Meter kleines, gewöhnliches Schlauchboot befand sich darunter. Es musste ein wahres Vergnügen gewesen sein, damit die Fahrt über das Meer zu überstehen.

»Sir?«

»Sind diese Spezialeinsatzboote noch brauchbar?«

Das knapp 25 Meter lange Special Operations Craft Mark V.1 schien ideal für die Bewältigung einer Zombie-Lawine geeignet zu sein. Es dürfte sogar robust genug sein, um Einschläge zu verkraften.

»Bin mir nicht sicher, Sir. Sie stehen seit fast einem Jahr nur herum.«

»Tja, dann wird es Zeit, sie einsatzbereit zu machen«, meinte Montana und summte die Melodie von *Roland the Headless Thompson Gunner* vor sich hin. »Die FAST-Bootjungs haben eine neue Mission ...«

»Kugellager?«, fragte Isham, der die Videoübertragung nicht aus den Augen ließ.

Commander Halvorson verpasste ihm einen Crashkurs zur Funktionsweise der Bestie.

»Das klingt dermaßen sinnvoll, dass ich mich frage, warum es Steve nicht zuerst eingefallen ist«, befand Isham. »Okay, ich sag den Jungs von den Such- und Bergungstrupps, sie sollen die Augen offen halten. Könnte ja einen

Container oder so davon auf Blount Island geben. Genauso gut könnte es auch 'nen Container mit dem Heiligen Gral drin geben. Aber ich setze Kugellager mal ganz oben auf die Liste der wichtigen Ausrüstungsgegenstände ...«

Es gab noch mehr zu tun. Die Zombiekadaver mussten beseitigt werden, weil die Einrichtungen auf der Insel gebraucht wurden. Dafür standen ein paar Baggerlader zur Verfügung. Weitere Boote wurden in manövrierfähigen Zustand versetzt und ausgeschiedt, um zu sehen, ob es auf hoher See jemanden zu retten gab. Den Großteil der Maschinengewehrmunition hatte man aufgebraucht, dafür jedoch die Patronenvorräte für Waffen kleinerer Kaliber geschont. Die Räumung erfolgte.

Das Schönste daran, auf einen Haufen Ausbilder und Schüler von BUD/S zu stoßen, war, dass die Ausbilder als Spezialisten für das Stürmen von Booten und Schiffen galten. Sie brauchten lediglich ein bisschen Nachhilfe in der ›Wolf-Methode‹ der Räumung von Schiffen. Andererseits unterschied sich diese nur geringfügig von den normalen Techniken der SEALs. Obwohl man ihnen grundsätzlich auch beibrachte, unbemerkt in Schiffe einzudringen, gaben sie sich selten Mühe, leise zu bleiben, sobald sie sich an Bord befanden. Dann ging es meist schnell und hart zur Sache. Das Einzige, an das sie sich wirklich gewöhnen mussten, war die seit der Apokalypse überlebenswichtige Maxime: »Lasst die Zombies in eure Todeszone vordringen, stoßt nicht in ihre vor.« Und Lyons hatte genug Zeit mit den Wolf-Marines verbracht, um solche Erklärungen im Schlaf runterbeten zu können.

Aber an Land. Puh, das war eine völlig andere Baustelle ...

# 1

»Ich möchte noch einmal allen herzlich zu der erfolgreichen Mission in London gratulieren«, begann Steve. »Das war hervorragende Arbeit. Also gibt es auch den üblichen Dank für einen gut erledigten Job. Einen weiteren.«

Captain Steven John ›Wolf‹ Smith, Oberbefehlshaber der Atlantikflotte, hatte vor der Seuche als Geschichtslehrer an einer High School unterrichtet. Mittlerweile gab es eine ganze Reihe professionell ausgebildeter U-Boot-Offiziere, die über deutlich mehr Erfahrung als er verfügten und den Posten des Oberbefehlshabers der Atlantikflotte mühelos hätten übernehmen können. Trotzdem war das Thema von niemandem auch nur angeschnitten worden. Aus einem denkbar simplen Grund: Allein wegen der Bemühungen von Steven John Smith, seiner Respekt einflößenden Familie und dem gewaltigen, gänzlich freiwilligen Rettungsunterfangen unter der Flagge der Wolf Squadron, das viele von ihnen aus ihren stählernen schwimmenden Gefängnissen befreit hatte, gab es überhaupt jemanden, der das Ruder nun übernehmen konnte.

»Wie ich schon zu Stacey sagte: Jetzt können wir erst richtig loslegen. Die Frage ist natürlich, womit legen wir los? Nun, darauf habe ich eine simple Antwort parat: Triage.«

»Ich glaube nicht, dass wir schon für Reparaturarbeiten gerüstet sind, Sir«, gab Lieutenant Colonel Hamilton zu bedenken.

Craig Hamilton gehörte zu den Menschen, denen die Wolf Squadron das Leben gerettet hatte. Der Lieutenant Colonel der Marineinfanterie war der ranghöchste überlebende Offizier in Guantanamo Bay gewesen, als eine bunt zusammengewürfelte Flotte von Jachten,

Kreuzfahrtschiffen und zu Kanonenbooten umgebauten Trawlern in die Bucht gesegelt kam. Seither hatte der ehemalige Verhörleiter des Infanteriezweigs verschiedene Räumungsoperationen der Wolf-Marines geleitet. Unter anderem hatte er bis zu einem gewissen Punkt den Befehl bei dem Beinah-Debakel in London innegehabt.

»Richtig, das sind wir nicht, Colonel«, gab Steve zu. »Aber wir müssen endlich damit beginnen, die Räumung des Festlands in die Wege zu leiten. Mein ursprünglicher Plan sah vor, mit Key West anzufangen und sich nach Norden vorzuarbeiten. Es sprechen einige Argumente dafür. Es wäre ... wie soll ich es formulieren ... die fairste Methode. Man fängt an einem festgelegten Ort an und arbeitet sich schrittweise vor. So könnte sich niemand darüber beschweren, dass wir jemanden übersehen. Der Plan hat nach wie vor eine gewisse Berechtigung. Allerdings führt er zwangsläufig zu Komplikationen ...«

Kurz verstummte er und starrte für einige Sekunden an die Decke.

»Die Säuberung von London geht schleppend voran«, wählte Steve eine vorsichtige Formulierung. »Ein Grund dafür ist, dass Prinz Harry sich nicht recht entscheiden kann, ob er Menschen retten oder weitere Helikopterpiloten ausbilden soll. Captain Wilkes«, fuhr Steve fort und nickte in Richtung des Captains der Marines, »und natürlich der Prinz haben einige Helikopter aus Wattisham geborgen. Alle in gutem Zustand. Ersatzteile? Besatzungen? Wird er sich selbst beschaffen müssen.«

»Genauso halten wir es auch, Sir«, warf Hamilton ein. »Sophia stellt sich als Helikopterpilotin gut an.«

»Danke, Sir«, warf Sophia ein und rieb über die Flügel ihres neuen Abzeichens.

Sophia Smith, Steves älteste Tochter, hatte es bereits mit 15 zum Ensign geschafft. Kurz nach ihrem 16. Geburtstag hatte sie ihren ersten Flug als verantwortliche Pilotin

an Bord eines Helikopters absolviert. Natürlich half es, dass ihr Vater der Kommandant der Atlantikflotte war. Ganz zu schweigen davon, dass sie sich mitten in einer Zombie-Apokalypse befanden. Aber in erster Linie schlug sie sich so wacker, weil sie zu den Gründungsmitgliedern der Wolf Squadron gehörte und sich verdammt gut anstellte. Die Hauptargumente für ›verdammt gut‹ lauteten, dass sie fast ein Jahr lang eine Rettungsjacht befehligt und jenen ersten Flug als verantwortliche Pilotin mit einem MH-53 Sea Dragon bestritten hatte, einem der am schwierigsten zu fliegenden Hubschrauber der Welt.

»Deshalb hat sie in London auch ihre alberne Pilotenmontur getragen«, raunte Faith.

Lieutenant Faith Marie Smith, U.S. Marine Corps, war zwei Jahre jünger als ihre Schwester und hatte bereits mehr Kampfeinsatzstunden auf dem Buckel als die meisten angegrauten Gunnery Sergeants. Mittlerweile war sie zu dem Ergebnis gelangt, dass ihr Dad sie weniger deshalb zu einer Offizierin der Marines ernannt hatte, weil sie eine erstklassige, durchgeknallte Zombikillerin war oder ihre Teufelskerle sie dafür anbeteten, sondern weil er wusste, dass sie sich sonst einen festen Freund unter den Marines angelte. Auf diese Weise machte er sie für die meisten Männer tabu.

»Lieutenant.« Colonel Hamilton sah sie mahmend an.

»Aye, aye, Sir.« Faith lächelte matt.

»Ehrlich gesagt hätte ich liebend gern einige meiner ursprünglichen Marines zurück, Sir«, gestand Captain Wilkes. »Die neuen Mannschaften sind ...«

»Durchwachsen«, sagte Steve. »Daran werden wir arbeiten, Captain. Einige Leute der U-Boot-Besatzungen werden demnächst zu den Helikoptermechanikern wechseln. Sie gehören zu den Besten, die man auf irgendeiner Welt finden könnte, erst recht in einer ramponierten wie dieser. Aber rechnen Sie nicht damit, dass Januscheitis allzu bald

zurückkehrt. Der Punkt ist ... Die Halbinsel rauf sind in dieser Richtung keine bestimmten Personal- oder Materialziele vorhanden. In Boca Chica gibt es praktisch nichts, was wir brauchen. Vor allem brauchen wir Hubschrauber, Hubschrauberbesatzungen und Hubschrauberteile.«

»Mit Verlaub, Sir ...« Hamilton runzelte die Stirn. »Sie können nicht alle Infizierten auf dem Kontinent mithilfe von Helikoptern töten, Sir. Ebenso wenig können Sie alle Überlebenden damit retten.«

»Was den ersten Punkt angeht, wären Sie überrascht«, erwiderte Steve. »Ich habe immer noch ein paar Asse im Ärmel. In Hinblick auf den zweiten Punkt haben Sie natürlich recht. Aber wir können viele retten. Vor allem Menschen an Materialstützpunkten im Landesinneren. Ganz zu schweigen von dem Aspekt, dass wir uns so Zugriff auf Nachschub verschaffen. Allerdings ist das alles irrelevant.«

Er rief ein Satellitenbild auf und vergrößerte es.

»Bevor ich noch näher ranzooome ...«, sagte Steve. »Lieutenant Smith?«

»Sir?«

»Ihnen wird hiermit ausdrücklich befohlen, nicht zu quietschen.« Er erhöhte den Zoomfaktor.

Die Darstellung zeigte eine große Insel. Deutlich zu erkennen war lediglich, dass sich dort ein Fluss in der Nähe einer Stadt entlangschlängelte. Als das Bild weiter vergrößert wurde, ließ sich eine enorme Ansammlung militärischen Materials erkennen, darunter M1-Panzer.

»Huiiiiiiiiiiii!«, quietschte Faith, dann schob sie hastig die Hand vor den Mund.

»Und nein, Faith, du bekommst keinen Panzer.« Steve grinste. »Wahrscheinlich nicht.«

»Ich hab von dir letztes Jahr kein Weihnachtsgeschenk bekommen, Dad.« Faith erwiderte das Grinsen.

»Genug jetzt«, sagte Steve. »Aber das ist unser nächstes Ziel.«

»Das ist Blount Island«, erkannte Colonel Hamilton.  
»Richtig, Sir?«

»Ja«, bestätigte Steve. »Das ist ein Aspekt der Tatsache, dass ich zugegebenermaßen kein Profi bin. Ich wusste von Blount Island nicht das Geringste, bis man mich darauf aufmerksam machte.«

Faith nickte, als wüsste sie Bescheid, dann hob sie die Arme in einer resignierenden Geste.

»Na schön, ich geb auf. Dürfen's die anderen Newbies auch erfahren? Sirs?«

»Blount Island ist eine Unterstützungs- und Versorgungseinrichtung für MPFs, Lieutenant«, erklärte Colonel Hamilton. »Sind diese MPFs vor Ort, Sir?«

»Ja, sind sie«, antwortete Steve. »Sie wurden zu Beginn der Seuche in den Hafen geschleppt, um die Ausrüstung auszuwechseln, und haben es, na ja, nicht mehr geschafft, erneut in See zu stechen. Dasselbe gilt für alle anderen MPFs.«

»MPFs, Sir?« Sophia meldete sich wie in der Schule.

»Maritime Prepositioning Forces, Ensign«, klärte Captain Wilkes auf. »Drei Schiffe, die genug Material befördern, um ein Expeditionskorps der Marines 30 Tage lang zu versorgen. RoRo-Schiffe. Auch in der Lage, in nicht dafür ausgelegten Häfen zu laden oder zu entladen.«

»Also ... Frachter und Fähren mit Ladegeschirr und jeder Menge militärischer Ausrüstung und Vorräten«, fasste Sophia für sich selbst zusammen. »Danke, Sir.«

»Normalerweise haben ihre Missionen darin bestanden, teilweise Monate am Stück vor Küsten zu treiben und auf einen Notfall zu warten«, ergriff Steve wieder das Wort. »Hätten sie das getan, wären sie wahrscheinlich von der Infektion verschont geblieben. Stattdessen wurden sie jedoch in den Hafen gebracht, um einen Teil der Kampfausrüstung gegen Material für Katastrophenhilfe auszutauschen. Eine schlechte Entscheidung von einem der

damaligen Entscheidungsträger. Jedenfalls sitzen sie alle in Häfen fest. Irgendwo. Insbesondere in Blount, Diego und Guam. Das Problem ist wie üblich die Masse. Es sind zu viele. Allerdings ist das allemal besser, als gar keine zur Verfügung zu haben. Und der Ort sollte durchaus räumbar sein. Blount Island besitzt nur zwei Zugangspunkte. Der eine ist militärisch, nämlich der Marinevorbereitungsstützpunkt, der andere zivil, ein Hafen für Containerschiffe und Autos.«

Er schwenkte das Bild zum zivilen Hafen.

»Es dürfte also kein größeres Problem sein, fahrbare Untersätze zu finden«, merkte Faith sarkastisch an. Dort parkten wohl um die 100.000 Autos. »Bedrohungen, Sir?«

»Einige Infizierte wurden beim Überflug gesichtet, von dem diese Aufnahme stammt.« Steve zoomte das Bild erneut. Als er auf die Schaltfläche zur Wiedergabe klickte, wurde offensichtlich, dass es sowohl auf der militärischen als auch auf der zivilen Seite des Hafens von Infizierten nur so wimmelte. Sie schienen sich um bestimmte Gebäude zu scharen. Und auf zumindest einem davon hielten sich bekleidete und damit nicht infizierte Menschen auf.

»Überlebende«, sprach Colonel Hamilton das Offensichtliche aus. »Was nützlich wäre. Allein sich auf Blount Island zurechtzufinden ist eine Herkulesaufgabe.«

»Da ist noch eine weitere Schwierigkeit. Eine kleinere. Es gibt ganz in der Nähe eine POL-Stelle«, erklärte Steve, womit er sich auf eine Versorgungsstelle für Petroleum, Öl und Schmiermittel bezog. »Allerdings ist sie für die Infizierten zugänglich und offen gestanden entschieden zu groß, um sie zu räumen und in Betrieb zu nehmen. Also sind wir vorläufig weiterhin von den Vorrichtungen auf Statia abhängig.«

Die *Alexandria* hat die Fühler in den Kanal des St. Johns River ausgestreckt, und die Fahrrinne ist frei genug, um die *Grace* vorsichtig durchzumanövrieren. Jedenfalls ist es dort nicht so schlimm wie in der Themse, so viel steht fest.

Die Mission für das Kodiak-Kommando lautet also: Blount Island räumen und Vorbereitungen treffen, um die Insel als vorgerückten Logistik- und Versorgungsstützpunkt wieder in Betrieb zu nehmen. Ergänzt werden Sie von U-Boot-Besatzungen der Navy sowie einigen fähigen Matrosen, die halbwegs ausgebildet sind. Außerdem bekommen Sie für diese Mission Unterstützung durch die üblichen Divisionen von Kanonenbooten, weil Sie diesmal nicht den Atlantik überqueren müssen. Ihre Mission danach wird Mayport sein, aber darüber unterhalten wir uns zu gegebener Zeit. Fragen, Anmerkungen, Bedenken?»

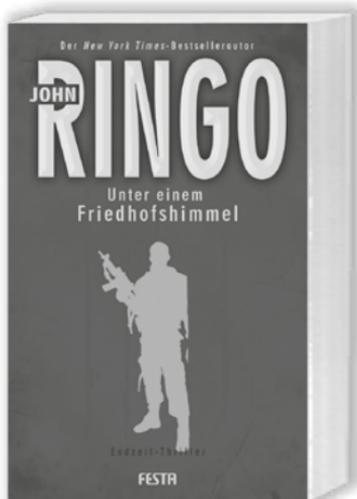
»Treibstoff«, warf Captain Gilbert ein. Der zivile Kapitän der *Grace Tan* gehörte zur Handelsmarine, aber in diesen Tagen war es nicht einfach, zwischen zivil und militärisch zu unterscheiden. »Und Ersatzteile. Wir hatten in letzter Zeit einige Versorgungsengpässe.«

»Wir haben in Ihrer Abwesenheit von Statia aus die POL-Lager hier aufgestockt«, sagte Steve. »Und all die anderen Lager sind sowieso noch hier. Das Aufstocken Ihrer Vorräte ist für heute Abend geplant. Sie sollten eine Extraladung Flugtreibstoff mitnehmen, den Sie – hoffentlich – brauchen werden. Und wir schicken die *Ho Yun* nach, falls sich der Vorrat dem Ende zuneigt. Sonst noch was?«

»Nein, Sir.« Colonel Hamilton ließ den Blick über die Gruppe wandern.

»Noch mal ... gute Arbeit in London«, lobte Steve. »Und jetzt viel Spaß in Jacksonville.«

# DIE EPISCHE ENDZEIT-SAGA



Infos, Leseproben & eBooks: [www.Festa-Verlag.de](http://www.Festa-Verlag.de)



[www.johnringo.net](http://www.johnringo.net)

Der US-amerikanische Bestsellerautor JOHN RINGO wurde 1963 in Miami geboren. Er war u. a. bei der Army und arbeitete als Meeresbiologe. In seinen Romanen befasst er sich gerne mit militärischen Schilderungen blutiger Kämpfe und Schlachten.

Festa veröffentlicht seine jüngste Scifi-Horror-Serie *Black Tide Rising* (*Under a Graveyard Sky, To Sail a Darkling Sea, Islands of Rage and Hope, Strands of Sorrow*), eine epische Saga (vier Bücher) vom Ende und Neubeginn unserer Zivilisation durch eine Zombie-Seuche.